

Auf den Spuren Lilienthals

Doch vorher schon war man mit einem Hängegleiter geflogen. Das war ein Fluggerät ähnlich jenem Apparat, mit dem Lilienthal seine ersten

Der fast fertige Rahmen des Schulgeleiters 38 mit dem Sitz, dem Steuerknüppel davor und den Fußpedalen für die Seitensteuerung. Eben werden die letzten Handgriffe angelegt.

Quadt-Str. 133, feierte am 21. August ihren 83. Geburtstag.

Schreinermeister Josef Wellers, Köln-Mülheim, Mülheimer Freiheit 104, feiert am 24. August seinen 80. Geburtstag.

073

Herkenrath Ronig

Donnerstag, 7. Juli 1955

KULTUR UND U

Zwei Maler und ein Bildhauer

Herkenrath, Ronig und Utech in der Galerie Möller

Die Sommerausstellung bei Ferdinand Möller wird von drei Künstlern bestritten, deren bildnerische Substanz den geläuterten Grad hoher Reife erlangt hat. Vom lauten Ausstellungsbetrieb haben Herkenrath, Ronig und Utech sich stets mit gutem Bedacht distanziert. Ihr Schaffen hat sich nie nach den Leitworten des Tages gerichtet. Peter Herkenrath gewährte im Frühjahr auf Schloß Morsbroich Einblick in die vielschichtige Technik seines graphischen Werkes. Nunmehr zeigt Möller eine auf den echten Bezogenheiten von Mensch und Gegenstand beruhende Auswahl der Bilder.

*

Wer nur die Natur abschildert oder nur mit den Sinnzeichen neuer Bildformen das Letztmögliche zu erreichen glaubt, kann leicht einer beziehungslosen artistischen Manier erliegen. Die österreichische Schriftstellerin Ingeborg Bachmann hat dafür folgendes Symbol gefunden: „Die Zikaden waren einmal Menschen. Sie hörten auf zu essen, zu trinken und zu lieben, um immerfort singen zu können. Auf der Flucht in den Gesang wurden sie dürrer und kleiner, und nun singen sie, an ihre Sehnsucht verloren, verzaubert, aber auch verdämmt, weil ihre Stimmen unmenschlich geworden sind.“

Herkenrath ist dieser Gefahr nicht erlegen. Auch wenn er die Gestalt nicht als Individuum, sondern als Typ mit allen Spannungen freilegt, bleibt die Bezogenheit auf das Menschliche und inwendig Natürliche erhalten. Das Unwesentliche wird abgezogen, das Wesenhafte verdeutlicht. So stehen dann die Näherin, der Nonnenkonvent, die Tänzerinnen, der Künstler, der Friseur, oder im Gegenständlichen die Bücherreihe, der Stuhl, das Glas, die Schirme als Typus und Sachbegriff gleichnishaft im Bildraum.

*

Der jetzt 70 Jahre alte Ludwig R. Ronig ist mit einer Kollektion von 16 Bildern vertreten. Sie sind 1954/55 entstanden. Auf die reiche Ernte des Jahrzehnts 1920 bis 1930 folgten später Glasmalereien für Kirchen, Arbeiten von bezwingender formaler und farbiger Dichte. Nun steht dieser Meister in einer neuen Phase seines Gestaltens. Den formalen Werten der Bildmelodie haftet nichts Außerliches mehr an. Aus dem Blick in das Dingliche und Vegetabile, in Muschelformen, Blüten, einen Krug, in

Bäume, Aste, Blätter und Kristalle, schuf der Künstler seine neue, ganz in Fläche umgesetzte Bildform. Vergeistigtes Naturerlebnis, Erinnern und traumhafte Eingebung bedingen ihre starke optische Wirkkraft.

*

In seinem Bericht über das „Material in der bildenden Kunst“ (1788) hat Goethe geäußert, derjenige Künstler werde in seiner Art immer der trefflichste sein, dessen Erfindungs- und Einbildungskraft sich gleichsam unmittelbar mit der Materie verbinde, in welcher er arbeite. Das trifft in hohem Maße auch auf den aus Belgard in Pommern stammenden Bildhauer Joachim Utech zu, der einmal bekannt hat: „Mein Schaffen in Granit wurde mein größtes Glück.“ ein schweres Werk bedeutet es, diesem harten Stoff beseeltes Leben abzurufen. So ruht die Form ganz im Archaischen; Modellgerechte Wirklichkeit ist im Werke Utechs nicht denkbar. Aus einem Stück weißen Granits hat er in leichten Wellungen das milde Lächeln eines Frauenantlitzes gelöst, das unvergänglich bleibt und dem Betrachter den Zugang auch zu den anderen Skulpturen erschließt.

—el

Herkenrath Ronig
Utech
Möller
Galerie
Köln